

prächtige „Susanne im Bade“ von Johann Schwegler, ein Schriftmusterbuch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, ein großes Porträt des Kaisers Mathias und die Donner'schen Bleifiguren „Venus“ und „Merkur“.

In den letzten Jahren hatte Benda keine Neuerwerbungen mehr gemacht; da „konnte er nicht mehr mit“, wie er gelegentlich sagte. Dagegen hat er zwei Stücke abgestoßen, den vielbeschriebenen Helm des Dogen Andrea Doria, den er bei der

Vente Spitzer erstanden hatte, und eine Statuette von Peter Vischer, die angeblich ein Selbstporträt dieses Künstlers sein soll. Der Helm des Doria war ihm „verdächtig“ geworden und in der Tat machte man im Museum in Philadelphia, wo er sich heute befindet, die unerfreuliche Entdeckung, daß er unecht sei. Ähnliche Gründe mögen auch dafür maßgebend gewesen sein, daß Benda, dem jedes Stück seiner Sammlung teuer war, sich des Vischer entäußerte.

Eine Rembrandt-Auktion in Amsterdam.

Aus Amsterdam wird uns berichtet:

Eine große Auktion mit einer ganzen Reihe von Bildern Rembrandts soll im April bei Muller-Mensing stattfinden. Sie wird als Hauptstücke das große Bild des Fabius Maximus enthalten, das Rembrandt für das Rathaus von Amsterdam gemalt hat, das lange Zeit verschollen war und das im vorigen Sommer in der Münchener Nemes-Auktion für Mensing zugeschlagen wurde. Ferner werden versteigert: ein Bildnis der Saskia als Minerva, das Porträt des Marten Looten aus der Holford-Samm-

lung. Radierungen und Zeichnungen von Rembrandt und seinen Schülern sollen sich anschließen, dabei eine Anzahl von Zeichnungen des Lambert Doomer.

Im Anschluß an die Rembrandt-Versteigerung werden Gemälde, Bildwirkereien und Plastiken aus den Sammlungen des Grafen Oriola und des Barons de Stuers, holländischen Gesandten in Paris, zur Versteigerung kommen, darunter Hoppners Bildnis der Mary Wolstonecraft (Mrs. Godwin), der Verfasserin der „Vindication of the Rights of Woman“.

Das Ende der Sammlung Auspitz.

Die Sammlung Stephan von Auspitz, deren Verkauf an die Galerie Bachstitz im Haag wir gemeldet haben, ist in vollster Auflösung begriffen. An Dreiviertel der Sammlung hat bereits Wien verlassen — ein Teil wurde nach Bremerhaven, beziehungsweise Amerika, ein anderer nach dem Haag instradiert, wobei an Ausfuhrgebühren das nette Sümmchen von 177.000 Schilling erlegt wurde. Ueber das Schicksal der restlichen Sammlung ist noch nicht das letzte Wort gesprochen worden.

Vorläufig sind die nicht transportierten Gegenstände noch in der Wohnung ihres früheren Besitzers; wie lange sie da bleiben, hängt von Herrn Bachstitz ab, der nach Amerika gereist ist, um die in der vorigen Nummer erwähnte Affäre Henschel zu ordnen und die Vorbereitung für den Verkauf der Objekte aus der Auspitz-Sammlung zu treffen.

Wie wir hören, hat sich in Wien ein Konsortium von Händlern gebildet, das bereit wäre, die hiergebliebenen Kunstgegenstände zu erwerben, um sie entweder freihändig weiterzugeben oder zu versteigern. Zu diesen Objekten kämen noch die 21 Kunstgegenstände, die vom Bundesdenkmalamt wegen ihrer künstlerischen Herkunft aus Oesterreich oder ihrer Bedeutung für den österreichischen Kunstbesitz mit dem Ausfuhrverbot belegt worden sind.

Es sind dies, wie uns mitgeteilt wird, folgende:

Zwei astronomische Instrumente, Augsburg, 16. J., die sich früher im Kloster Rain in Steiermark befanden;

ein Bischof-Reliquiar, Cassianbüste, 15. J. (früher in der Sammlung Figdor);

eine Nachtschale in Drachenform, Wiener Porzellan vor der Marke (aus der Sammlung Figdor, wo sie irrtümlich als Taufschale galt);

zwei Biskuitgruppen von Dorfmeister, Venus und Diana darstellend;

eine Holzskulptur aus dem 15. J., die 14 Notthelfer darstellend (Sammlung Figdor);

eine gotische Holzskulptur, König David in tanzender Haltung zeigend;

zwei bunte Porträtkacheln, österr. Hafnerkeramik, Bilder Maximilians I. und Ferdinand I.;

eine spätgotische Tonschauer;

eine gotische Holzstatue der Stehenden Maria, vermutlich niederösterreichischer Provenienz;

eine kostbare Bleiplastik;

eine 1628 datierte Bildkachel, einen Ritter darstellend;

sechs Glasgemälde aus dem frühen 15. Jahrhundert, die das Stift Klosterneuburg gegen neuere(!) eingetauscht hatte;

eine Bronze von Donner mit der Darstellung einer liegenden Frau und schließlich von Bildern

ein Frühwerk von Lukas Cranach d. Ae., das Christus am Oelberg zeigt.

Zwei sehr bedeutende Objekte der Sammlung sind erfreulicherweise in den Besitz des kunsthistorischen Museums übergegangen, und zwar ein Bild des Meisters von St. Lambrecht, das Gottvater mit dem toten Christus und ein Bild von Engelbrechtsen, das die Verstoßung der Hagar darstellt.

Graupes nächstes Programm.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Paul Graupe läßt seiner Versteigerung französischer illustrierter Bücher und englischer und französischer Farbstiche des 18. Jahrhunderts schon am 26. und 27. Februar die Auktion der Sammlung Dr. E. W. (Berlin) folgen, die er gemeinsam mit Hermann Ball durchführt. Die Sammlung, die durch bedeutende Beiträge aus anderem Berliner Privatbesitz

ergänzt wird, enthält in großem Umfang Kunstgewerbe des 16. bis 18. Jahrhunderts. Alle Materien sind reichhaltig vertreten. Genannt seien vor allem kostbare flandrische und französische Tapisserien des 17. und 18. Jahrhunderts, eine große Reihe schöner Möbel der deutschen Renaissance und des französischen 18. Jahrhunderts, unter anderem eine wertvolle Lackkommode, ein großes Louis-XV.-